Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 10 (1927)
Heft: 16

Rubrik: Literatur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deskirche und deren seitherige Entwicklung für das gegenseitige Verhältnis des Staates und der Landeskirche herbeigeführt seien. Der Staat, der zur Zeit der Reformation die äussere Verwaltung der von ihm umgestalteten Kirche übernommen, habe dabei die Verpflichtung anerkannt, aus dem von ihm eingezogenen kirchlichen Gute die Bedürfnisse der Landeskirche zu bestreiten und könne sich nunmehr dieser Verpflichtung keineswegs mehr entziehen. Die Landeskirche, d. h. die Gesamtheit der reformierten Kirchgemeinden, habe das Recht, im Falle der Aufhebung ihres bisherigen Verhältnisses zum Staate, von letzterem eine angemessene Ausstattung zu verlangen.

Von diesen Annahmen ausgehend, suchte die Kommission für den Fall, dass die Landeskirche trotzdem ihres bisherigen Charakters entkleidet werden sollte, »einen den Bestand der zürcherischen evangelischen Kirche nicht anzweifelnden und sie eines begründeten Anspruches nicht beraubenden Weg zu ermitteln«. Aus diesen Bestrebungen ging als eventueller Antrag der Kommission derjenige hervor, den — wie bereits erwähnt — Stadtrat Knus als zweiten Minderheitsantrag gegen den Antrag Vögelin an den Kantonsrat einbrachte.

Auch hier liegt das Wesentlichste in den neu zu schaffenden Artikeln 64 a und 64 b, die im Entwurf eines diesbezüglichen Verfassungsgesetzes folgenden Wortlaut erhalten sollten:

Art. 64 a. Für die zürcherische evangelisch-reformierte Kirche (früher: Landeskirche) wird das erforderliche Statut durch eine konstituierende Synode entworfen.

Die Zusammensetzung und Wahlart dieser Synode, sowie die Art und Weise der Abstimmung über das Statut werden durch ein Gesetz geordnet.

Art. 64 b. Zum Zwecke der ökonomischen Ausscheidung zwischen dem Staate und der zürcherischen evangelisch-reformierten Kirche wird folgendes festgesetzt:

1. Die zürcherische evangelisch-reformierte Kirche, beziehungsweise ihre Kirchgemeinden, übernehmen die bisherigen Leistungen des Staates für das reformierte Kirchenwesen, soweit nicht das Gesetz etwas Besonderes bestimmt.

2. Hiefür stattet der Staat die zürcherische evangelisch-reformierte Kirche mit einer Summe von zehn Millionen Franken aus.

3. Der Staat tritt überdies den Kirchgemeinden die in seinem Eigentum befindlichen, ihnen bisher zudienlichen Kirchengebäude, beziehungsweise Teile von solchen, ferner die Pfarrwohnungen und damit verbundenen Liegenschaften, vorbehalten die durch das Gesetz festzustellenden Ausnahmen, unentgeltlich zu Eigentum ab. Er beteiligt sich nicht mehr an deren Unterhalt.

Den Zeitpunkt der Ausscheidung und die Form der Vollziehung bestimmt das Gesetz.

(Fortsetzung folgt.)

Religiöse und wissenschaftliche Weltansicht.

(Fortsetzung.)

Religiös ist es ferner, an die Hoheit und Würde des Menschen unter den Geschöpfen zu glauben. Ich sage Hoheit und Würde. Glaubte man früher, der Mensch sei fix und fertig aus Gottes Hand hervorgegangen, während man jetzt den Menschen als Endprodukt einer langen Entwicklungsreihe betrachtet, so ist das eine rein wissenschaftliche Frage, die mit religiöser Weltansicht gar nichts zu tun hat. Hingegen ist es religiös, die menschliche Seele nicht bloss als ein wertloses Atom im Weltall anzusehen, sondern als einen Wert, dem an sich Geltung zukomme. Als in der Welt das Wort gesprochen wurde »Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele«, in diesem Augenblicke war die Menschenseele zu ihrer höchsten Vollendung gekommen. Es gibt nur eine wichtige Frage im Dasein, das ist die nach der Seele des Menschen. Ich betone auch, wenn ich von der Hoheit und Würde des Menschen spreche, die Gleichheit der Menschen. Es ist gewiss auch in Ihrem Sinne, wenn ich es ablehne, dass die verschiedenen Menschenrassen verschieden gewertet werden. Eine solche Anschauung entspricht nicht der religiösen Auffassung. Es ist endlich religiös, klar zu sehen, dass wir in einer zerrütteten und demoralisierten Welt leben. Die Welt ist noch nicht ein Kosmos, eine geordnete Welt, sondern ein Chaos. Darwin hat uns Christen das Auge geöffnet für den Riss, der durch die Natur geht, aber wir sind überzeugt, dass es zu den Plänen der Weltentwicklung gehört, diesen Riss zu heilen. Das Reich Gottes ist das Ziel der Weltentwicklung, ein Reich der befreiten Menschenseele, ein Reich, das mit dem Frieden und der Befreiung der Menschen auch die mit diesen auf Gedeih' und Verderb verbundene Tier- und Pflanzenwelt umschliessen soll. Unter allen Religionen der Welt reicht keine an den Erlösungsgedanken des Christentums heran. Das Wesen christlicher Anschauung ist die Erlösung der Menschenseele und damit die Erlösung der Welt. Das alles macht uns frei, froh und stark. Wer an Gott gebunden ist, der ist ganz frei, der kennt keine Furcht. Unsere christliche Weltansicht trägt daher den Charakter der Freude. »Siehe, ich verkünde euch grosse Freude.....« Es gibt wohl kein Buch der Welt, das das Wort Freude so oft enthält wie das neue Testament. Das macht uns stark.

Man liest in Ihren Büchern vielfach: Der sozialistische Mensch handelt, der religiöse Mensch betet. Das stimmt nicht. Eine Persönlichkeit wie Paulus mag als Beweis genügen. Sein Leben bestand nicht im Augenverdrehen, sondern es war ein Leben der Tat. Wenn ich selbst noch lange nicht so weit bin wie meine Religion es von mir verlangt, so tröste ich mich mit dem Apostel: »Religiös sein heisst, in einem grossen Dienste stehen.« In diesem Dienste fühle ich mich auch jetzt. Religiös sein heisst, seine Seele still und vertrauend zurückzugeben in die höhere Hand. So wie einstens vor vielen Jahren meine junge erste Frau, als sie blühend und plötzlich starb, sagte: »Herr, nimm mich auf!«

Religiöse Menschen sind auch Menschen der Tat. Ich trage beides in mir, das wissenschaftliche und das religiöse Weltbild. Die Wissenschaft allein kann die Rätsel des Lebens nicht

Literatur.

Ernst Häckels gemeinversiändliche Werke. Gesamtausgabe in 6 Bänden, über 3000 Seiten umfassend. Preis in Halbleinen M. 28.— (statt bisher M. 45.—), in Ganzleinen M. 33.— (statt bisher M. 57.—), in Halbleder M. 38.— (statt bisher M. 72.—).

Die Akademische Buchhandlung R. Max Lippold in Leipzig macht auf ein Sonderangebot für Mitglieder freidenkender Organisationen aufmerksam, das wir jedem Freidenker und namentlich allen Häckel-Freunden warm empfehlen. Dadurch, dass das Werk ohne jeden Aufschlag gegen monatliche Teilzahlungen von 3—5 Mark bezogen werden kann, ist es auch dem weniger Bemittelten möglich, sich die Gesamtausgabe zu verschaffen. Diese wertvolle Sammlung wird jedem, der sich in die Gedankenwelt des grossen Naturforschers, des kühnen Denkers und mutigen Kämpfers vertiefen will, Stunden höchster Befriedigung bieten, sowohl für Verstand als Gemüt.

Die Gesamtausgabe ist wie folgt zergliedert:

I. Band: Biographie und Geleitwort. Natürliche Schöpfungsgeschichte. I. Teil. Allgemeine Entwicklungslehre.

II. Band: Natürliche Schöpfungsgeschichte. II. Teil (Allgemeine Stammesgeschichte).

III. Band: Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über monistische Philosophie.

IV. Band: Die Lebenswunder. Gemeinverständliche Studien über biologische Philosophie.

V. Band: Vorträge und Abhandlungen.

VI. Band: Reisen. Indische Reiseberichte. Aus Insulinde. Malaische Reiseberichte.

Sonderprospekte dieses Angebotes sind bei allen Ortsgruppen-Vorständen der F. V. S. erhältlich.

Vom Liebes- und Sexuallebeu. Von Dr. med. Ludwig Frank; 2 Bände, 827 Seiten. Preis geheftet M. 14.40, in Ganzleinen geb. M. 16.50. Verlag: Georg Thieme, Leipzig.

Es existiert über das Liebes- und Sexualleben der Menschen wohl nicht manches Werk, das so tief aus der Praxis geschöpft ist, wie dasjenige des bekannten Zürcher Nervenarztes Dr. med. Ludwig Frank. In 295 kleinern und grössern Abschnitten schildert der Verfasser in freier und bildhafter Weise die zahlreichen Leiden, welche auf Störungen im Liebes- und Sexualleben zurückzuführen sind. Er begnügt sich aber nicht damit, die mannigfachen Erscheinungsformen dieser oft zu einem ernsten krankhaften Affektleben, zu Sexualkatastrophen oder gar zum Wahnsinn führenden Leiden aufzuzählen, sondern er ist auch väterlicher Berater und weist die Wege, welche zur Heilung führen. Mit tiefem Verständnis, wahrem menschlichem Mitempfinden und Zartgefühl sind all die Liebes- und Sexualkonflikte aufgedeckt und auf ihre Ursachen zurückgeführt.

Mit Recht bemerkt der Verfasser im Vorwort, dass es heute noch Aerzte und Laien gebe, die über das Wesen der allgemein nervös genannten Leiden wenig unterrichtet seien. Weil ihn die tägliche Erfahrung lehrt, dass viele dieser Kranken schwer leiden, oft unerkannt und unverstanden durchs Leben gehen, wendet er sich in seinem vortrefflichen Werk vor allem an die Erzieher, Juristen und

lösen. Von den Naturgesetzen, vom Wesen des Lebens, von der Entstehung der Arten, vom Leibseeleproblem, von all diesen Rätseln ist — trotz der gigantischen Arbeit der Wissenschaft — keines gelöst. Das innerste Element ist und bleibt das Uebernatürliche. Die heutige Naturwissenschaft ist sehr bescheiden geworden. Früher war man schnell dabei, zu sagen: Wir haben alle Rätsel gelöst. Ich sage: Kommt nur immer recht viel weiter, dann wird die Welt immer grossartiger. Das Bedürfnis nach Religion, nach einer tieferen Weltbegründung lässt sich doch nicht unterdrücken. Selbst einer Ihrer Parteiführer, Sollmann, sagte einmal: »Notwendig wäre für unsere Partei mehr Duldsamkeit«. Und ein Freidenker sagte als Gast auf einer religiösen Tagung in Spandau: »Der blosse Materialismus genügt grossen Teilen der Arbeiterschaft nicht mehr. Ein Suchen nach etwas Tieferem ist da. Sie nennen es Gott. Wir wissen noch nicht, wie wir es nennen sollen.« Ich denke oft an Bebels Wort :»Christentum und Sozialismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser.« Wenn aber Feuer und Wasser in der Welt zusammenwirken, entwickeln sich bekanntlich die höchsten Energien. Darauf beruht die Dampfmaschine. Das Feuer allein macht es nicht. Das zerstört bloss. Vielleicht darf ich offenherzig reden. In der religiösen und der wissenschaftlichen Weltansicht liegen Energien vor, die zusammenwirken könnten. Sie leben in der Anschauung, dass Sie das grosse Ideal der Erneuerung der Menschheit verwirklichen können durch zusammengefasste eigene Kraft. Sie wollen die Befreiung des Menschengeistes erreichen auf dem Wege der Gewalt. Sie machen aber dann denselben Fehler, von dem Jesus sagte: »Denkt daran, die weltlichen Fürsten und Gewalthaber wollen herrschen durch Gewalt. Bei euch soll es aber anders sein. Ihr werdet den Sieg auf einem andern Weg erringen.« Die Weltreiche wurden aufgebaut auf Macht und Gewalt. Auf diesem Wege sind aber die gewaltigsten Machthaber an einen Punkt gestossen, wo sie sich den Kopf eingerannt haben. Jesus hat auch ein Weltreich gegründet, aber er hat es aufgebaut auf die Verkündung der Liebe.

Lassen Sie mich schliessen mit einem Wort aus Ihren eigenen Reihen. In der »Volkszeitung« forderten Sie kürzlich die Arbeitereltern auf, ihre Kinder von der Konfirmation fern zu halten, um der vorwärtsstrebenden Arbeiterklasse den Weg zu Licht und Wahrheit zu bahnen. Ich habe diese Worte mit Bewegung gelesen. Wahrheit und Licht, das sind zwei schöne, gute Worte. In der Menschenseele ist eine Lichtsehnsucht. Wir wollen gemeinsam nach Licht und Wahrheit streben, und ich sage Ihnen, es gibt ein Licht, in dem man ganz froh ist, und es gibt eine Wahrheit, von der es heisst: »Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.«

Darauf ergreift Gesinnungsfreund Prof. Hartwig das Wort:

Genossen und Genossinnen! Zunächst danke ich euch für euer Vertrauen, dass ich in eurem Namen sprechen darf. Ich benütze zugleich die Gelegenheit, dem Herrn Vorredner zu danken, dass er sich uns zu einer Diskussion zur Verfügung gestellt hat. Wir müssen auch anerkennen, dass er uns in seinen Ausführungen sehr entgegengekommen ist. Er macht gewisse Konzessionen, die sonst die Kirche nicht zu machen bereit ist. Andererseits zwingen uns aber seine Ausführungen, soferne sie dem sozialistischen Gedanken widersprechen, unsere Ansichten schärfer zu formulieren.

Es war ein deutscher Geschichtsschreiber, Ranke, der keineswegs marxistisch eingestellt war, der gesagt hat: »Was sich in der Welt bekämpft, besteht nicht sowohl in den positiven Forderungen, die von der einen oder anderen Seite aufgestellt werden, sondern darin, was denselben zugrunde liegt; die Tendenzen bekämpfen einander.« Er meinte damit, dass in der Geschichte sich nicht die Ideen einzelner Menschen auswirken, sondern diese Ideen gehören Gemeinschaften an. Marxistisch betrachtet wachsen diese Ideen aus den Klassengebundenheiten heraus. Das Proletariat gelangt aus seiner Klassenlage zu einer anderen Ideologie als jene Menschen, die der besitzenden Klasse angehören oder im Dienste derselben stehen. Die Ideologie ist ein Produkt der Verhältnisse, in der der Mensch lebt. Infolgedessen bekämpfen sich auch hier in diesem Saale nicht zwei Ansichten einzelner Menschen, sondern die zwei Menschen, die da sprechen, sprechen jeder im Namen eines Systems. Es bekämpfen sich nicht Personen, sondern Systeme.

Als ich die Worte meines Vorredners vernahm, hätte ich beinahe geglaubt, dass auch ich ein religiöser Mensch sei. (Heiterkeit.) Er hat nämlich die Religion in seiner Art definiert. Er hat gesagt, dass in der Religion das Empfinden lebe, im Dienste einer grossen Sache zu wirken, im Dienste des Erlösungsgedankens. Das tue ich auch. Ich stehe im Dienste des Sozialismus. Und der Sozialismus enthält gewiss einen Erlösungsgedanken. Ferner hat Karl Marx gesagt: Die Kritik der Religion endet mit der Erkenntnis, dass nicht Gott das höchste Wesen für den Menschen ist, sondern der Mensch ist das höchste Wesen für den Menschen und daher ist es unsere Pflicht, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen dieses höchste Wesen, der Mensch, erniedrigt, geknechtet und beleidigt ist. Wenn also die Anerkennung der Hoheit des Menschen Religion bedeutet, dann wäre auch der Sozialismus Religion. Wir lehnen aber diesen Titel ab, weil der Begriff Religion im Laufe der Jahrhunderte zu sehr diskreditiert worden ist. Wenn der Herr Vorredner meint, dass im religiösen Glauben auch die Anerkennung der Gleichheit der Menschen liege, dann ist es nur verwunderlich, da es angeblich so viele religiöse Menschen geben soll, dass diese Gleichheit der Menschen nicht anerkannt wird. Wir Sozialisten wissen aber, dass eine wahre Gleichheit der Menschen erst in einer klassenlosen Gesellschaft möglich sein wird.

In einem einzigen Punkte wären wir Sozialisten allerdings nicht religiös, denn der Herr Vorredner versteht unter Religion die Anerkennung höherer, gleichsam ausserweltlicher Kräfte. Nehmen wir diese Definition an, so müssen wir aber fragen,

---

Laien. Für jeden Freidenker und besonders für die mit Psychoanalyse sich Beschäftigenden wird das Werk unzweifelhaft reiche Belehrung und Aufklärung über ein Forschungsgebiet bringen, dessen Betrachtung, wie Dr. Frank ausführt, noch stark mit religiösen Anschauungen verknüpft ist. W.

Aberglaube und Zauberei, von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart, von Prof. Alfred Lehmann.

Im Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart erschien vor zwei Jahren die dritte deutsche Auflage eines Werkes, das in jeder Freidenkerbibliothek enthalten sein sollte. Das 752 Seiten umfassende, reich illustrierte Buch darf als ein eigentliches Handbuch des Okkultismus bezeichnet werden. Seiner volkstümlichen Darstellung wegen hat es den grossen Vorteil, nicht nur von Fachleuten, sondern auch von gebildeten Laien ohne allzugrosse Mühe begriffen zu werden.

Einleitend behandelt der Verfasser (Lehmann war Direktor des psychophysischen Laboratoriums an der Universität Kopenhagen) das Verhältnis des Aberglaubens und der Magie zur Religion und Wissenschaft, die Religion und Magie bei den Naturvölkern. In den folgenden Abschnitten sind behandelt: Die Weisheit der Chaldäer und ihre Entwicklung in Europa, die Geheimwissenschaften, der moderne Spiritismus und Okkultismus, die magischen Geisteszustände. Einzelne besonders aktuelle Kapitel sind seit dem im Jahre 1921 erfolgten Tode des Verfassers vom deutschen Uebersetzer, Dr. med. Petersen, bis in die Gegenwart fortgesetzt worden.

Mit einer seltenen Klarheit und Wissenschaftlichkeit ist das Werk geschrieben. Unzweideutig und mit einem scharf kritischen Blick rückt der Verfasser den Okkultisten und allen den auf dem Gebiet von Mystizismus »arbeitenden« Scharlatanen zu Leibe. Vor allem geht sein Bestreben dahin, jeden Wunderglauben zu zerstören und Beweise zu erbringen, dass all die geheimnisvoll anmutenden Erscheinungen und die einem regellosen Spiele der Phantasie entspringenden Einbildungen und Vorstellungen leichtgläubiger Menschen auf wohlbekannte natürliche und seelische Kräfte zurückzuführen sind.

Das Lehmannsche Werk »Aberglaube und Zauberei« darf als eines der besten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Geheimwissenschaften wärmstens empfohlen werden. W.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen geläufig werden zu lassen, als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man, wenn man den »Traducteur« sich hält. Probehefte kostenlos durch den Verlag des »Traducteur« in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Gesinnungsfreund!

Haben Sie dem „Freidenker" schon einen **neuen Abonnenten geworben?**